

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Theoretisch-praktischer Versuch über die Schlachten

Grimoard, Philippe-Henri de

Leipzig, 1789

Viertes Kapitel. Von der direkten oder parallelen Schlachtordnung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16718

Viertes Kapitel.

Von der direkten oder parallelen Schlachtordnung.

Erste Abtheilung.

Von der direkten oder geraden Schlachtordnung überhaupt.

Direkte oder parallele Schlachtordnung wird diejenige genannt, deren sämtliche Theile gegen die feindlichen in gleichlaufender Linie gestellet sind, so daß sie in dieser Richtung mit einander schlagen können.¹⁾

Die direkte oder gerade Ordnung ist die natürlichste, einfachste und älteste unter allen. So wie die Taktik nach und nach vollkommener wurde, sah man dabey mancherley Mängel ein.¹⁾ Die Schwierigkeit, Plainen zu finden, die eben und weitläufig genug sind um darauf manöuvriren, zwey zahlreiche Armeen sich erreichen, und nach ihrer ganzen Fronte schlagen zu lassen, macht, wie ich glaube, den Hauptgrund aus, warum man sich dieser Disposition nicht öfters bedient.

Zweyte Abtheilung.

Beyspiele von direkten Offensiv-Dispositionen.

Man 3. I. „Ich nehme an, man sey gezwungen, eine Armee 1, anzugreifen, deren
Fig. 1. „rechter Flügel an einen Fluß, und der linke an einen Morast gelehnt wäre.

Man wird gleich anfänglich bemerken, daß, da die Beschaffenheit des Terrains den angreifenden Theil (vorausgesetzt, daß er an Truppen überlegen ist) verhindert, den Feind 1, zu überflügeln, und da die Flanken und der Rücken der letztern gut gesichert sind, man ihn nicht anders als von der Fronte angreifen kan. Die Infanterie 2, und die Cavallerie 3, werden daher mit der Armee 1, in gleicher

¹⁾ Man muß indessen das Wort parallel nicht im strengsten Verstande nehmen, denn es giebt selten Terrains, die so eben wären, daß zwey Armeen sich in zwey schnur gerechten Schlachtordnungen, die man vollkommen parallel nennen könte, darauf stellen könten.

²⁾ Man sehe im vorigen Kapitel die Anmerkung über die erste Disposition des Veges, welche hier statt findet.

Fig. 1.

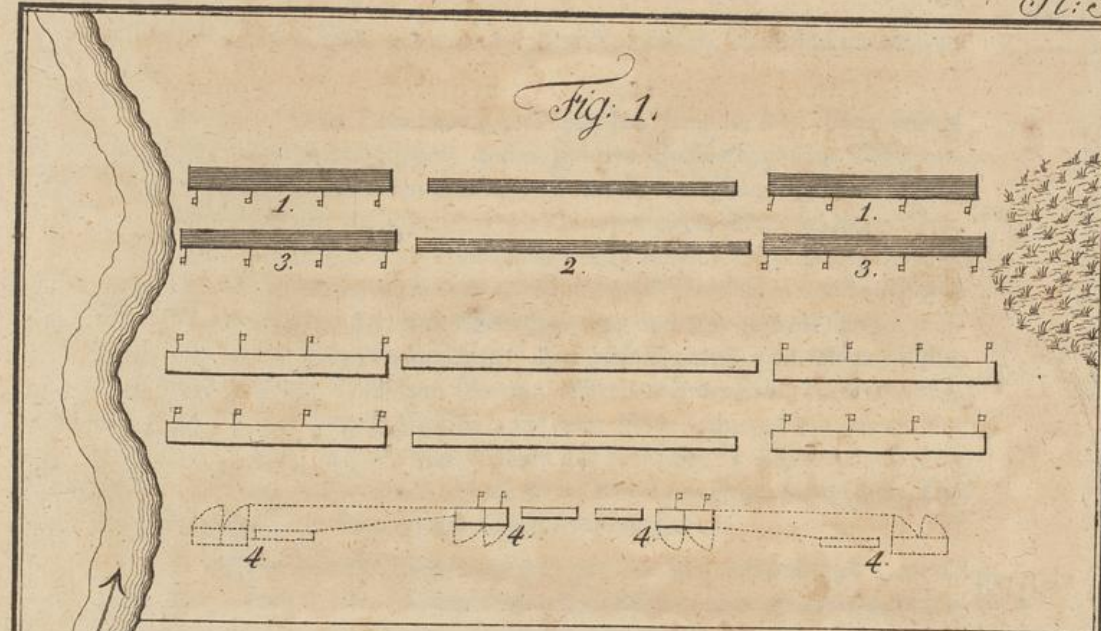
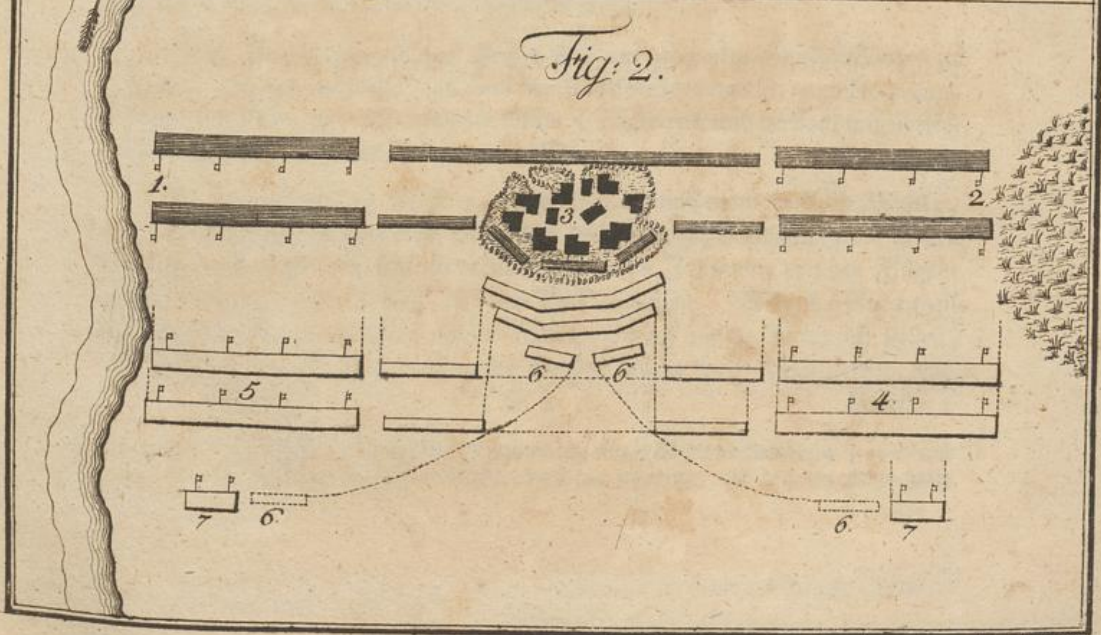
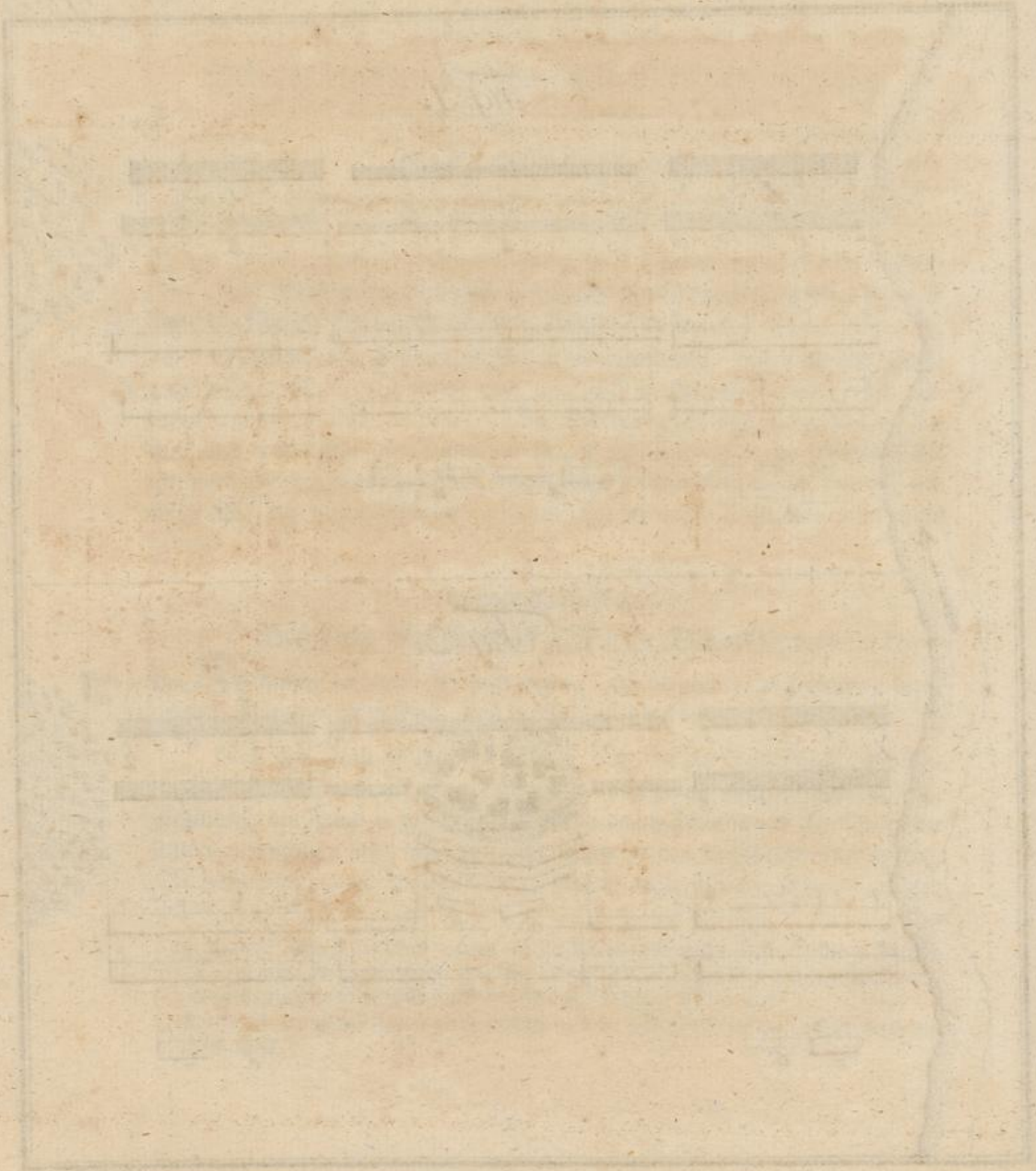


Fig. 2.



J. S. Probst. D.





her Fronte zu stellen seyn, und das übrige der Truppen 4, die Flügel unterstützen müssen.

Der Zweck dieser Disposition gehet dahin, den Feind für seine Flügel besorgt zu machen, und ihn zu nöthigen, daß er zu deren Verstärkung seine Mitte entblöße. Hintergeht man ihn glücklich, so müssen die Flügel 3, das Gefecht ganz leicht anfangen, da inzwischen die Truppen 4, die Mitte 2, unterstützen, welche so fort mit der größten Gewalt losbrechen muß. Siegt sie ob, so muß gleich ein Theil der Truppen sich rechts und links gegen die Flanken und den Rücken von demjenigen Theile, der noch Widerstand thut, wenden, und die übrigen müssen den Angriff der Flügel unterstützen. Auf diese Art wird man fast zu gleicher Zeit die ganze Armee 1, schlagen können. Wenn aber der Feind durch jene Bewegungen sich nicht hintergehen läßt, und seine Mitte nicht entblößt, so ist kein ander Mittel übrig, als daß man Truppen aus der Mitte ^{m)} ziehet, um die Flügel zu verstärken, und während daß die übrige Armee den Feind durch falsche Angriffe beschäftigt, in seine Flügel 1, einzudrängen sucht.

2. „Wenn man eine Armee angreifen will, die ihren rechten Flügel 1, an einem Fluß, ihren linken 2, an einen Morast angelehnt, und ein Dorf 3, in der Mitte hat, so kan man folgende Disposition anwenden. „

Man 3.
Fig. 2.

Beym Angriff einer solchen Armee sind nur zweyerley Entschliesungen zu nehmen. Die erste ist diese: daß man die Mitte alleine angreift, und die zweyte, das man sich stellt, als wollte man die Mitte 3, angreifen, und hernach mit überlegener Macht auf die Flügel 1, und 2, losfällt.

Ist man willens, die Mitte 3, anzugreifen, so muß man gleich die Flügel 4, und 5 verstärken. Wenn diese Disposition den Feind zu Entblößung der Mitte veranlasset, so müssen sich sogleich verschiedene Corps Infanterie von den Flügeln nach der Mitte herunter ziehen, und das Dorf angreifen. Wenn im Gegentheil der Feind in seiner Disposition nichts ändert, so muß unsere Mitte sich stellen, als wollte sie das Dorf angreifen, da indessen unsere durch Infanterie 6, und

C 2

Cavallerie

m) Da hier angenommen worden, daß die angreifende Armee stärker an Anzahl sey, so ist es auch möglich, daß man mit überlegener Macht seine Flügel angreift, und doch ein Mitte haben kan, die der seinigen gleich ist.

Cavallerie 7, verstärkte Flügel die feindlichen über den Haufen zu werfen suchen müssen.

Dritte Abtheilung.

Beispiele von direkten oder geraden Defensiv-Dispositionen.

Plan 4.
Fig. 1. Wenn man seine Flügel nicht gut gesichert hat, oder an Truppen zu Ausfüllung des ganzen Zwischenraumes bis an die Stellen, wo man sie anlehnen könnte, Mangel leidet: so sind die geraden Defensiv-Dispositionen sehr gefährlich.

1) „Wird eine Armee 1, die dem Feind 2, an Stärke nicht gewachsen ist, auf einer flachen Plaine zu schlagen genöthiget, so kan sie folgende Disposition gebrauchen.“

Es ist wahrscheinlich, daß der Feind 2, wenn er der Anzahl nach überlegen ist, diesen Vortheil zum Angriff unserer Flanken nutzen werde. Kan man es dahin bringen, solchen zu vereiteln, und ihn zwingen, nur mit der Fronte anzugreifen, so wird alsdenn die Armee 1, lange nicht mit solcher Ungleichheit als zuvor fechten. Man muß sie also nach der gewöhnlichen Art stellen, und die Flanken der Infanterie mit einigen Bataillons 3, decken. Die Flügel müssen durch einige Esquadrons Cavallerie 4, und Dragoner 5, die Mitte aber durch eine Reserve-Infanterie 6, unterstützt werden. Die Flanken der Cavallerie muß man, wo möglich, durch umgehauene Bäume 7, oder durch Wagen sichern, und hinter diese Infanterie zu ihrer Vertheidigung stellen.

Wenn der Feind 9, die Flanken angreift, so muß die Cavallerie 10, und 4, ihn in der Fronte empfangen, während daß die Dragoner 5, ihm in die Flanken und in den Rücken zu fallen suchen. Sind die feindlichen Flügel geschlagen, so sieht man sich alsdenn nur gegen die Unternehmungen seiner Mitte vor.

Die Disposition und Manövers, welche hier entwickelt worden, scheinen mir die einzigen Mittel zu seyn, den Unbequemlichkeiten der parallelen Ordnung auszuweichen. Durch sie trug Cyrus, König von Persien, den Sieg bey Timbra über die Armee der Lydier davon, die der seinigen sehr überlegen war.“

2)

*) Man sehe Xenophons Cyropädie, 7tes Buch, 1ster Artikel, und die 118 Seite im 1sten Band der Taktik des Hr. von Maizeroi, der diese Schlacht mit vielem Scharfsinn auseinander gesetzt hat.

Fig 1.

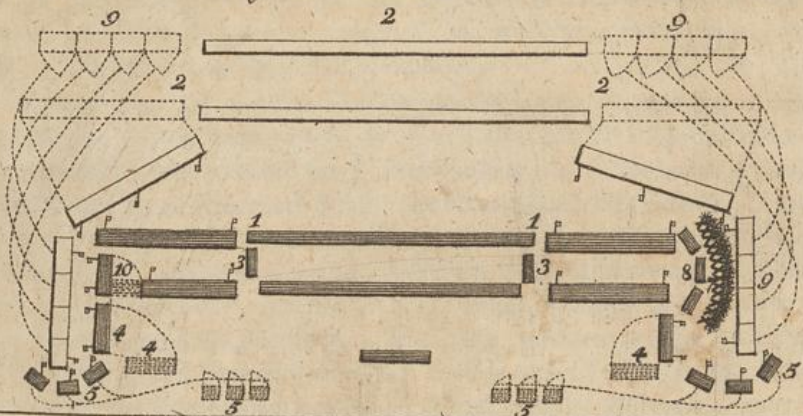


Fig: 2.

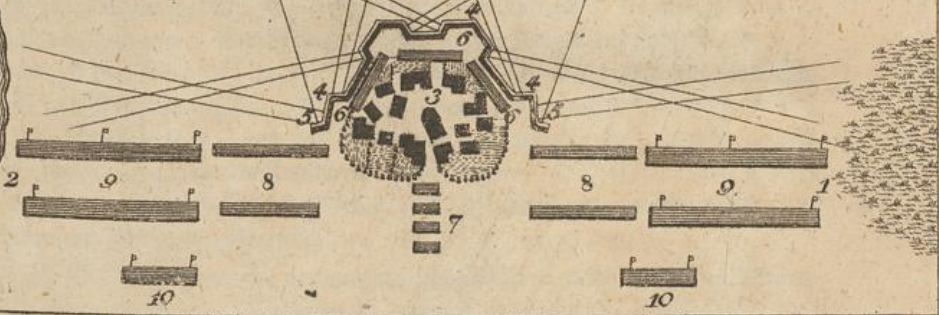
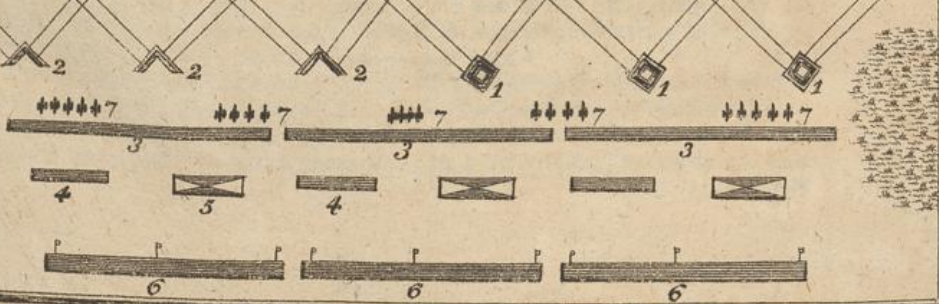


Fig: 3.



J. J. Seb. D.





2) „Wenn man genöthigt ist, eine Schlacht auf einem Terrain anzunehmen, wo man beyde Flügel 1, 2, angelehnt, und ein Dorf 3, in der Mitte hat, so ist die Disposition folgendergestalt zu nehmen.“ Plan 4.
Fig. 2.

Da das Dorf auf dem zum Schlachtfelde bestimmten Terrain sich in der Mitte befindet, so muß man dasselbe als einen Posten von der äussersten Wichtigkeit betrachten, und es daher durch Verschanzungen 4, ^{o)} dergestalt decken, daß die Artillerie 5, die Fronte der Flügel platt bestreiche, und die feindlichen Truppen, wenn sie selbige angreifen wollen, von der Seite fasse. Ueberdies muß die Verschanzung mit Infanterie 6, besetzt, und einige derselben hinter das Dorf zur Reserve 7, gestellt werden, ^{p)} um die Truppen, welche es vertheidigen, zu unterstützen, und nöthigen Falls zu ersetzen. Die übrige Infanterie 8, aber, und die ganze Cavallerie 9, muß hiernächst rechts und links in diesen Posten vertheilt, und dabey nicht aus der Acht gelassen werden, die Flügel durch die Reserve 10, unterstützen zu lassen.

3) „Wenn eine Armee auf einem Terrain schlagen soll, wo ihre Flügel angelehnt werden könnten, ihre Fronte ganz entblößt wäre, sie aber Zeit hätte, sich zu verschanzen; so muß man vor der Fronte Redouten 1, oder Redents 2, errichten, deren Feuer sich kreuzt. Die Redouten und Redents werden mit Infanterie und Kanonen besetzt. Zur Vertheidigung der Zwischenräume wird erst eine Linie Infanterie 3, und zu Formirung der zweyten Linie werden einige Corps Infanterie 4, schwere Cavallerie oder Dragoner 5, angestellt. Die Cavallerie 6, dient zu Unterstützung des Ganzen, und die Artillerie 7, wird zwischen den Redouten und Redents aufgepflanzt.“ Plan 4.
Fig. 3.

4) Die Disposition der verbundenen französischen und bayerischen Armee, und diejenige, welche die Allirten in der zweyten Schlacht bey Hochstädt ^{q)} hatten, waren in der parallelen Ordnung.

E 3

Die

^{o)} Hat man nicht Zeit das Dorf zu verschanzen, so muß man in die nächstgelegenen Säune und Häuser viele Infanterie postiren, und hiernächst gleich durch frische Truppen 7, diejenigen, die der Feind übel zugerichtet, unterstützen, oder ersetzen lassen.

^{p)} Diese kan man in einer Linie oder en Colonne stellen; dieses letztere scheint viel geschickter zu seyn als das erstere, um die nöthigen Truppen in das Dorf abzuschicken und desliren zu lassen.

^{q)} In der ersten Schlacht dieses Namens, welche den 30sten September 1703 vorfiel, ward der Graf Stirum, der die Kaiserlichen commandirte, durch die verbundene französische und bayerische

eische

Man 5. Die verbundenen französischen und bayerischen Armeen¹⁾, von denen die erstere durch den Marschall von Tallard, die zweyte aber durch den Churfürsten, der den Marschall von Marsin unter sich hatte, angeführt wurde, hatten ihre Stellung hinter den Dörfern Kleinheim 3, und Oberklau 4, der rechte Flügel war ohnweit der Donau 5, und der linke, welcher sich bis an das Dorf Lüzingen 6, erstreckte, hatte sich an dasselbe festgesetzt; vor diesen Dörfern floß ein morastiger Bach, der an beyden Ufern wegen vielen Schilfrohes schwer zu passiren war. Die Franzosen machten den rechten Flügel aus, und waren von diesem Bache nicht so weit entfernt, als die auf dem linken Flügel befindlichen Bayern.²⁾

Obgleich beyde Armeen vereinigt waren, so hatten sie doch abgesonderte Lager, so daß die Cavallerie des linken Flügels der Franzosen, und die Cavallerie des rechten Flügels der Bayern 8, die Mitte derselben formirten. Man stellte 27 Bataillons und 12 Esquadrons Dragoner in das Dorf Kleinheim, und der Churfürst von Bayern steckte auch den besten Theil seiner Infanterie in Oberklau 5, und Lüzingen 6, hinein. Vor der Fronte beyder Armeen wurden 90 Stück Kanonen 9, aufgeführt.

Die alliirte Armee, unterm Kommando des Prinzen Eugen von Savoyen und des Herzogs von Marlboroug, aus Kaiserlichen, Engländern und Holländern bestehend³⁾ hatte ihren linken Flügel 10, an die Donau, ihren rechten aber hinter ein Gehölz 11, angelehnt, und ihre Fronte wurde von dem Bache und den Hecken, deren oben erwähnt worden, gedeckt. Eine Reserve 12, von Infanterie und Cavallerie unterstützte die Mitte.

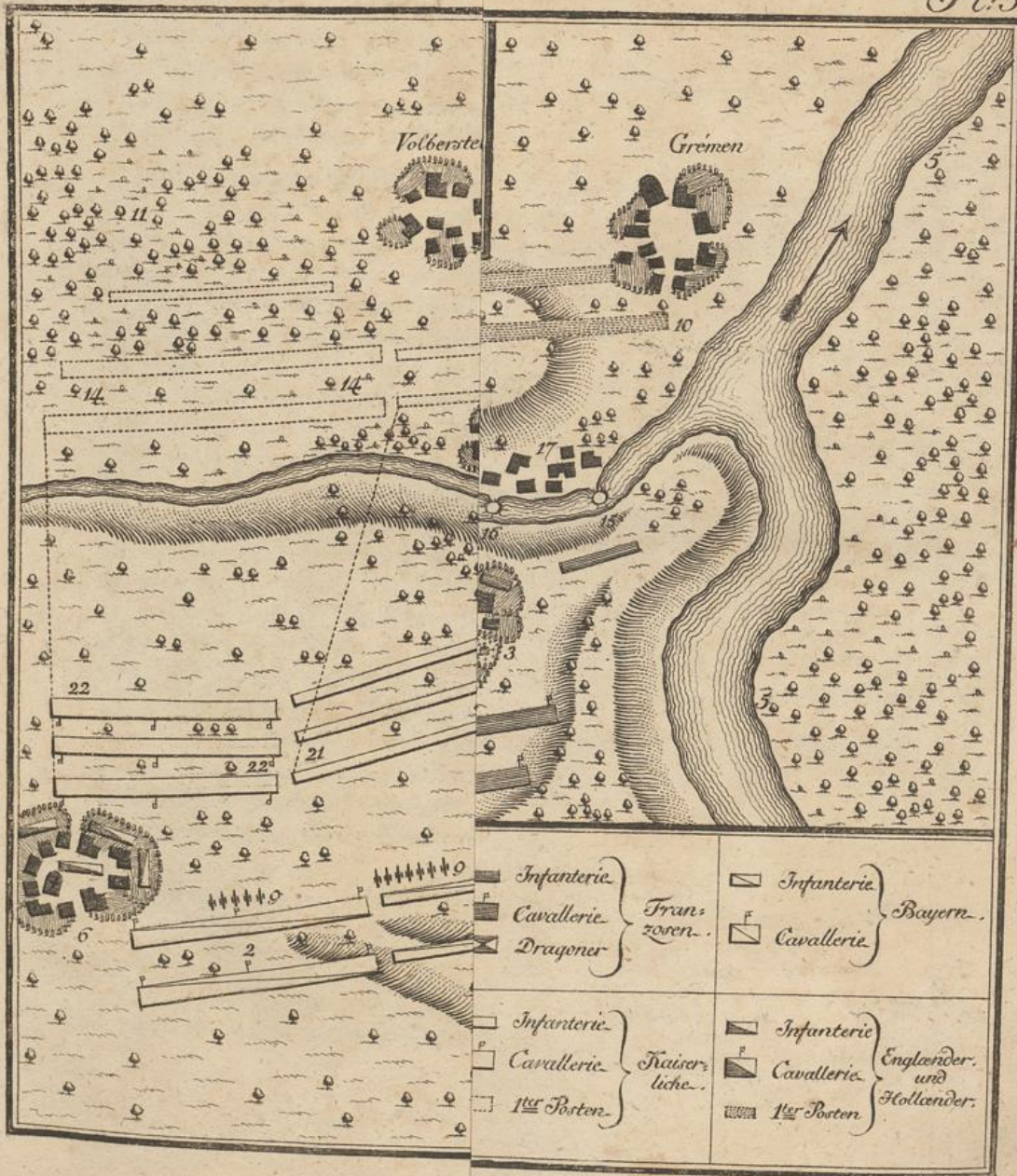
Da der Prinz Eugen und der Herzog von Marlboroug sahen, daß die combinirte Armeen zu weit vom Bache entfernt waren, als daß sie den Uebergang

rische Armee unter der Anführung des Churfürsten, der den Marschall von Villars unter sich hatte, geschlagen.

1) Sie beliefen sich ohngefehr auf 70000 Mann.

2) Der Marquis von Feuquieres behauptet das Gegentheil, und versichert im 3ten Bande seiner Memoiren Seite 357, daß der rechte Flügel der combinirten französischen und bayerischen Armeen weiter als der linke vom Bache entfernt gewesen sey, welches aber allen Verichten der Schriftsteller entgegen ist, die von der zweyten Hochstädter Schlacht geschrieben haben. Man sehe unter andern die militairische Geschichte Ludwigs des Großen vom Marquis von Quinci, 4ter Band pag. 272.

3) Sie war ohngefehr eben so stark als die französische und bayerische Armee.

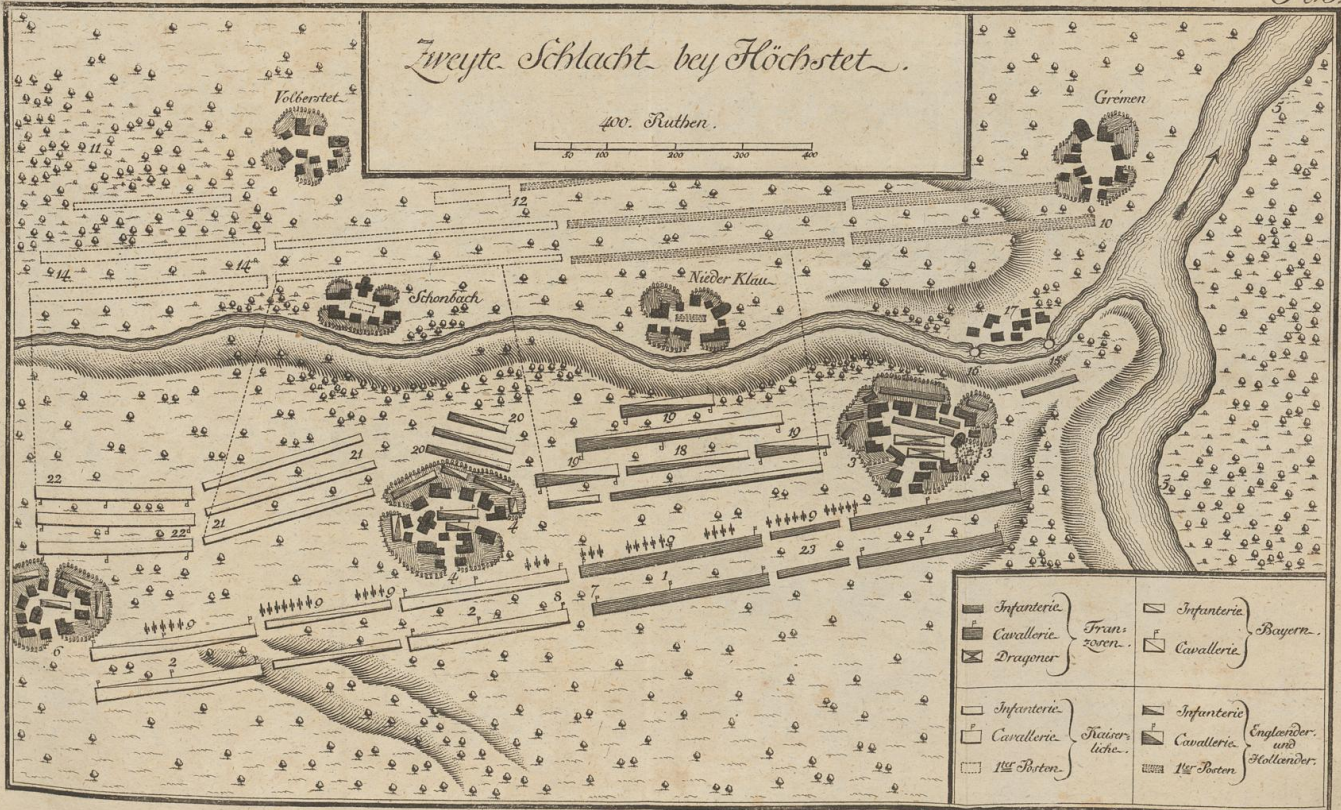
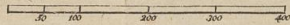


J. J. Tobitt. Sc.



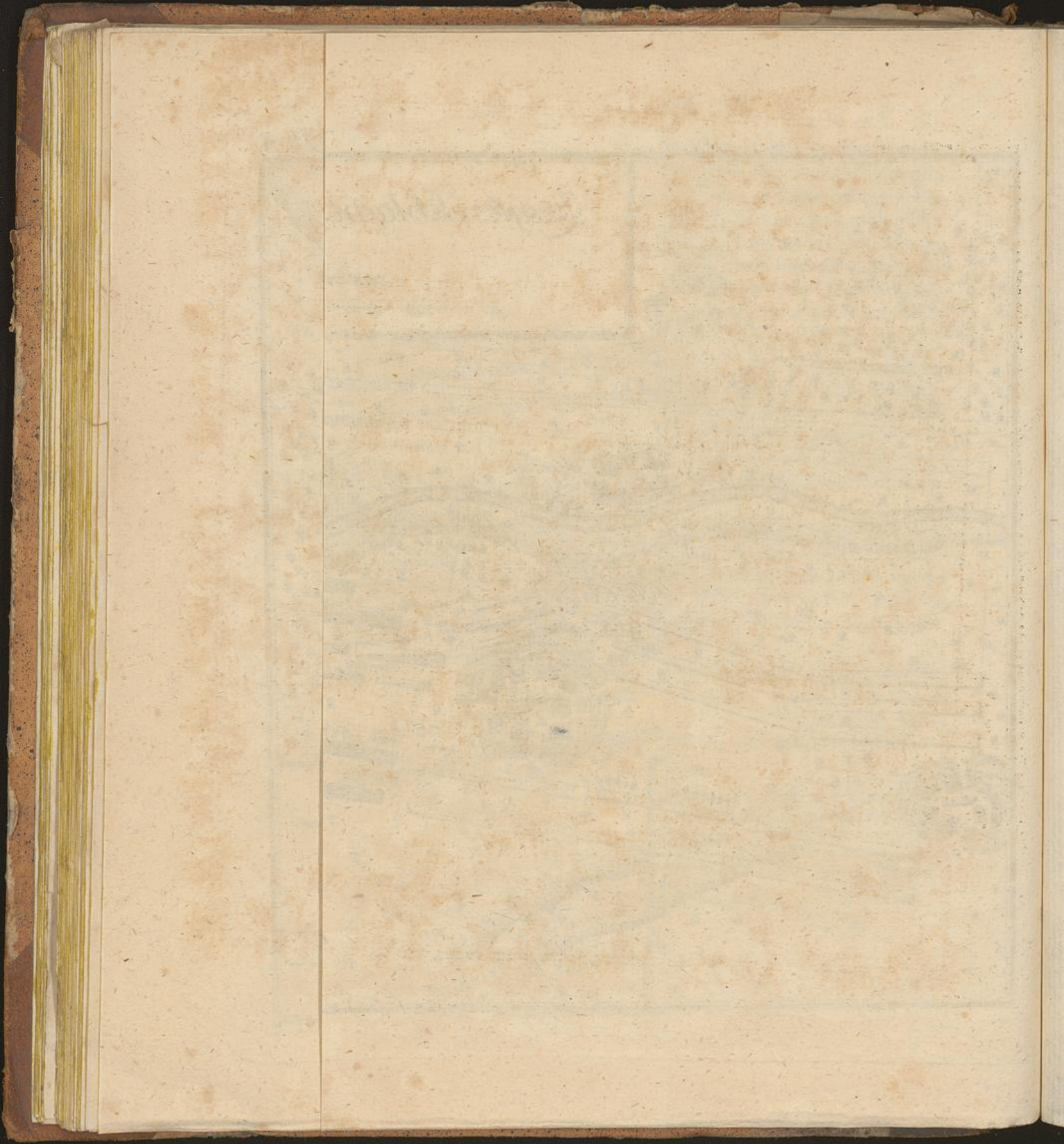
Zweyte Schlacht bey Höchstet.

400. Ruthen.



<ul style="list-style-type: none"> ☐ Infanterie ☐ Cavallerie ☒ Dragoner 	Fran- zosen.	<ul style="list-style-type: none"> ☐ Infanterie ☐ Cavallerie 	Bayern.
<ul style="list-style-type: none"> ☐ Infanterie ☐ Cavallerie ☐ 1^{te} Bataillon 	Kaiser- liche.	<ul style="list-style-type: none"> ☐ Infanterie ☐ Cavallerie ☐ 1^{te} Bataillon 	Engländer. und Holländer.

J. V. Fischer.



gang verwehren konnten, so beschloffen sie, über denselben zu setzen, und sie in ihrem Lager anzugreifen. Den Tag vor der Schlacht^{u)} postirten sie in das Gehölz 11, welches ihren rechten Flügel deckte, ein Corps Infanterie 13, um die Bewegungen dieses Flügels zu sichern.^{w)} Dieses Corps hatte Ordre, eine neue Stellung 14, zu nehmen, und sich dem Bach zu nähern.

Der Herzog von Marlboroug ließ zwey Mühlen 15, und 16, und einige Häuser des Dorfs Oberklau 17, angreifen, welches die Franzosen, nach einem schwachen Widerstande, und als sie es in Brand gesteckt hatten, verließen. Die Engländer löschten das Feuer, und nahmen sogleich diese Posten ein. Während dieser Zeit passirten verschiedene Bataillons der Allirten, welche durch eine Linie Infanterie 18, und einige andere Linien Cavallerie unterstützt wurden, den Bach, und giengen auf alles los, was gegen sie stand. Der Zweck bey diesem Angriffe, welcher fast das ganze Terrain zwischen den Dörfern einnahm, gieng dahin, die in Bleinheim 3, postirte Truppen zu verhindern, aus diesem Dorfe zu kommen. Ein Corps Infanterie der Allirten 20, rückte vor Oberklau 4, und ward durch die Truppen, welche es vertheidigten, fast ganz über den Haufen geworfen. Nachdem der Prinz Eugen in verschiedenen Colonnen Infanterie 21, und Cavallerie 22, über den Bach gesetzt hatte, so gieng er auf die Bayern 2, los, die ihn aber mit Verlust zurücktrieben^{w)}; die Engländer griffen Oberklau zum zweytenmal an, konnten es aber nicht einnehmen; sie behaupteten sich jedoch in ihrer Stellung, und verdeckten diesen Posten so, daß die Mitte der combinirten Armee hernach nicht mehr so, wie vorher, durch das Feuer desselben geschüßt werden konnte. In der Zeit, als der Prinz Eugen gegen den linken Flügel derselben mit Verlust agirte, trieb der Marschall von Tallard die Engländer in die Enge. Nachdem aber der Herzog von Marlboroug sie wieder zusammengezogen hatte, so machte er sich nicht nur von dem Terrain, das sie verloren hatten, wieder Meister, sondern er trieb auch die französische Cavallerie glücklich wieder zurück, obgleich die Infanterie,

^{u)} Den 12ten August 1704.

^{v)} Die übrige Infanterie der Armee wurde durch die Segege an beyden Ufern des morastigen Baches verdeckt.

^{w)} In der Zeit, als der Prinz Eugen die Bayern von der Fronte angriff, ließ er ihre linke Flanke umgehen, welche sich aber durch Truppen gedeckt fand; die einen Weg, der sich links dieser Seite zog, zu beyden Seiten besetzt hatten.

fanterie, so in Bleinheim 3, postirt war, auf seine Flanke ein heftiges Feuer machte. Der Marschall von Tallard entschloß sich hierauf, mit seiner Infanterie 23, die er auf die Plaine gestellet hatte, die Cavallerie zu vermischen, und gieng sogleich auf den Feind los. Anfänglich erhielt er einige Vortheile; da aber die Allirten neue Kräfte anwendeten, so konnte die Cavallerie nicht widerstehen, *) und ließ die Infanterie im Stich, welche nun in die Pfanne gehauen wurde. Diese Niederlage der Mitte verursachte in selbiger eine Desnung, die der Herzog von Marlborough sogleich mit Truppen ausfüllte. Der Marschall von Tallard, welcher in der Absicht, die in Bleinheim postirte Infanterie und Dragoner herauszuziehen, vorgerückt war, wurde gefangen. Da der Churfürst und der Marschall von Marsin, welche den Prinzen Eugen zum fünften mal zurückgetrieben hatten, in der Mitte der Armee eine Desnung sahen, so zogen sie sich zurück. Die Truppen, welche Oberflau und Luzingen vertheidigten, nahmen die Flucht; diejenigen, so in Bleinheim waren, wurden von den Allirten blockirt und ergaben sich.

Nach dem Marquis von Quinci (†) hatten die Franzosen 6000 Mann Todte und 8000 Blessirte, und viele wurden gefangen gemacht.

Den Allirten kostete dieser Sieg ohngefehr 5000 Mann Todte und 7000 Blessirte, machte aber dem Kaiser ganz Bayern unterwürfig.

Anmerkungen.

Es wäre ungerecht, wenn man den Verlust der zweyten Hochstädter Schlacht den Truppen beymessen wollte; sie schlugen sich vielmehr mit dem größten Muth. Die Schuld fällt also lediglich auf die Generals zurück, deren Dispositionen sehr schlecht waren.

Nachstehende Fehler kan man ihnen vorwerfen.

1) Sie versäumten die feindlichen Absichten auszufundschaffen, und wußten nichts von den vorgängigen Maasregeln, so die Allirten wegen des Uebergangs über den Bach nahmen, so daß diese, ausser einigen Canonenschüssen, dabey keinen weitem Widerstand fanden.

2) Sie stellten die Truppen in der nemlichen Ordnung zum Gefecht, in der sie im Lager gestanden hatten.

*) Ein Theil der Cavallerie ergrif die Flucht, und die übrigen machten rechts und links um.

†) Pag. 284 und 285 im 4ten Bande der militairischen Geschichte Ludwigs des Großen.

3) Sie machten fast den ganzen Kern der Infanterie dadurch unnütz, daß sie solchen in die Dörfer postirten; und diese Stellung war desto sonderbarer, da sie zu weit von einander abstanden, als daß das Feuer der Truppen, die darin lagen, sich kreuzen konnte.

4) Die Armee war von dem Bache zu weit entfernt, und dies begünstigte den Uebergang der Allirten ungemein.

5) Ob man gleich sahe, daß diese übersezen wollten, so veränderte man doch die Disposition nicht.

6) Als sie herüber waren, ließ man sie ungestört sich in Schlachtordnung setzen. ¶

7) Nachdem die Mitte der combinirten Armeen auseinander gejagt war, ließ der Churfürst und der Marschall von Marsin den feindlichen Truppen, die sich schon über die Dörfer hinausgezogen hatten, mit seinem rechten Flügel nicht in die Flanke fallen. Dies Manoeuver, welches so leicht einzusehen und noch leichter auszuführen ist, wäre hinreichend gewesen, die Allirten aufzuhalten, und der Armee des Marschalls von Tallard die Mittel zu erleichtern, sich wieder zusammenzuziehen, und den Feind aufs neue anzufallen.

8) Endlich überließ der Churfürst und der Marschall von Marsin, als sie sich zurückzogen, dem Feind die zu Bleinheim postirte Infanterie und Dragoner, ohne den mindesten Versuch zu ihrer Rettung zu machen.

Obgleich die Disposition der combinirten Armeen fast in allen Stücken denen Kriegesregeln entgegen war, so wäre es doch sehr leicht gewesen, die Hauptfehler derselben zu verbessern, und mittelst einer ganz einfachen Bewegung die Allirten über den Bach zurückzutreiben. Man durfte nemlich nur die 27 Bataillons und 12 Esquadrons Dragoner, die man in Bleinheim hineingestopft hatte, herausziehen. Diese Truppen hätten langs abmarschiren, zwischen Bleinheim und Oberklau sich deployiren, und hiernächst dem Bache *) nähern müssen. Diese durch die ganze Cavallerie der Mitte unterstützte Infanterie war hinreichend,

sich.

*) Man hätte auf sie losgehen sollen, als sie erst wenig Truppen übersezt hatten; wahrscheinlich würde man wegen ihrer wenigen Infanterie und Cavallerie, welche letztere sich alsdann auf der Seite der Franzosen befand, über den Haufen geworfen haben.

**) Man konnte, um diese Bewegung desto sicherer auszuführen, sie durch eine Linie der Cavallerie aus der Mitte decken, welche den Bach zu beiden Seiten so lange hätte besetzen müssen, bis die Disposition würde zustande gebracht worden seyn.

sich, den Allürten in ihren Unternehmungen an diesem Theil entgegen zu sehen. Die 12 Esquadrons Dragoner mußten zu Formirung einer Reserve hinter der Infanterie gebraucht werden. Die Bayern hätten auch die Ufer des Baches besetzen müssen, nachdem sie die zur Vertheidigung desselben bestimmte Truppen aus Oberklau herausgezogen hätten. Diese Anordnung, die nicht viel Zeit erfordern konnte, hätte ganz gewiß dem Feinde die Lust zum Fechten benommen; denn er entschloß sich erst zu einer Schlacht, nachdem er die Fehler in der Disposition der combinirten Armeen wahrgenommen hatte.

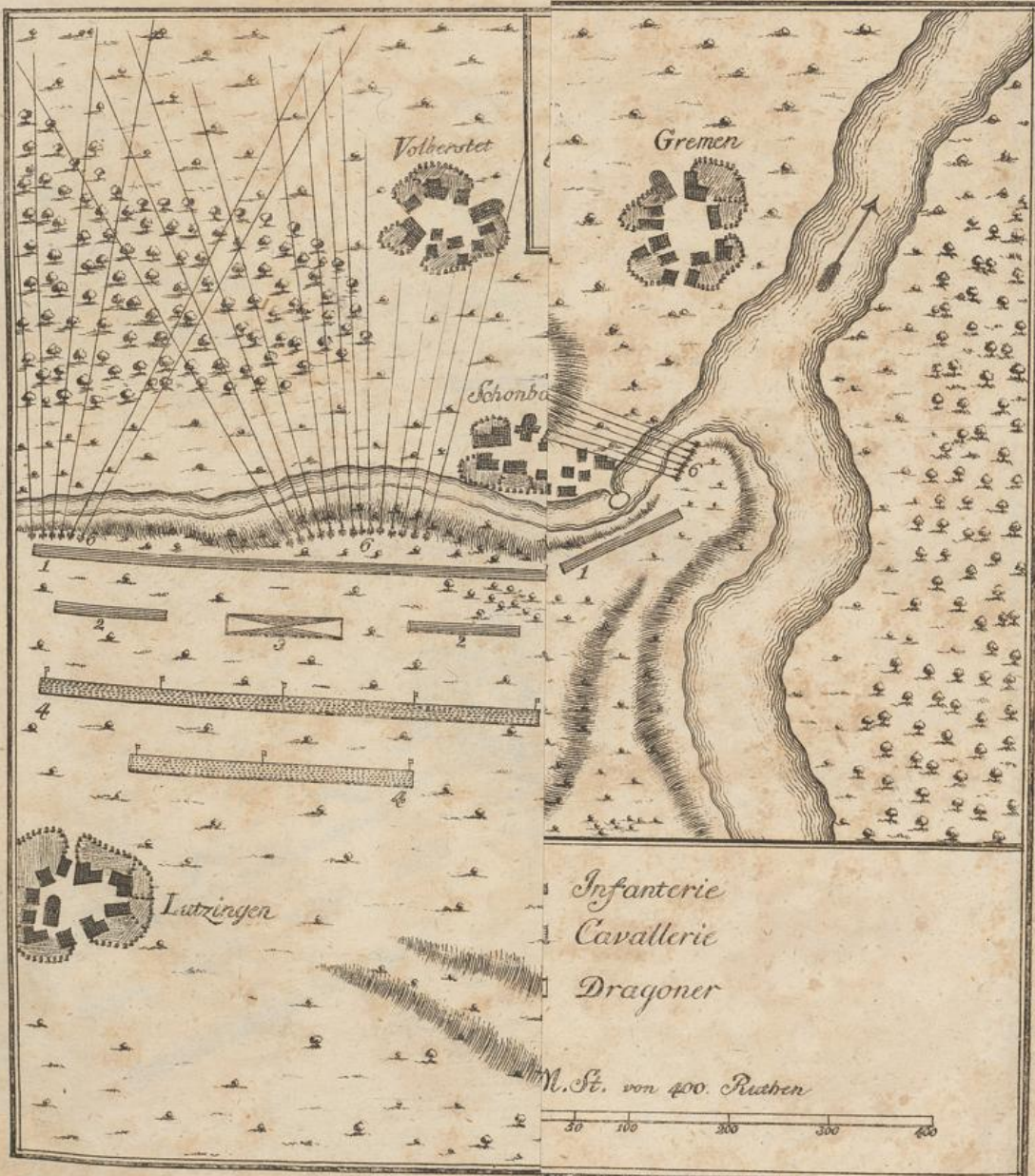
Plan 6. Folgende Disposition hätten sie, meiner Meynung nach, mit gutem Erfolg anwenden können: nemlich die Ufer des Baches mit Infanterie 1, zu besetzen, hinter welcher eine aus Infanterie 2, und Dragoner 3, zusammengesetzte Linie gestellt, und das Ganze durch schwere Cavallerie 4, unterstützt werden mußte. Ein zu Kleinheim postirtes Corps Infanterie 5, hätte dem rechten Flügel zur Reserve dienen müssen. Die Artillerie 6, mußte in den Buchten des Baches, und da, wo der Feind am leichtesten übersehen konnte, aufgeführt werden.

Plan 7.
Fig. 1. 5) „Wenn eine Armee schlagen soll, welche ihren rechten Flügel an einen Fluß 1, und den linken an einen Morast 2, angelehnt, gegen die Mitte aber Teiche 3, und 4, hat, so ist sie folgendergestalt zu ordnen: „

Der rechte Flügel, der aus Infanterie 5, und Cavallerie 6, besteht, wird zwischen dem Teich 3, und dem Fluß 1, postirt, ein Corps Infanterie 7, muß mit seinem rechten und linken Flügel sich an den Zeichen 3, und 4, festsetzen. Der linke Flügel der Armee wird durch zwey Linien Infanterie 8, und Cavallerie 6, formirt, und man läßt denselben durch eine Reserve-Infanterie 10, und Cavallerie 11, unterstützen. Die Artillerie 12, wird so vertheilt, daß ihr Feuer vor der Fronte der Truppen sich kreuzet.

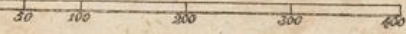
Plan 7.
Fig. 2. 6) „Gesezt, eine Armee wäre zu schlagen genöthiget, die ihren rechten Flügel an einen Fluß 1, den linken an einen Morast 2, gelehnt, und in der Mitte ein Dorf 3, hätte, welches dem Schlachtfelde die Gestalt eines Winkels giebt, so hat man sie folgendermaßen zu ordnen. „

Da das Dorf 3, ein Schuß für die Mitte ist, so kan man dasselbe nicht sorgfältig genug verschanzen, wenigstens muß es zu seiner Vertheidigung mit genugamer



Infanterie
 Cavallerie
 Dragoner

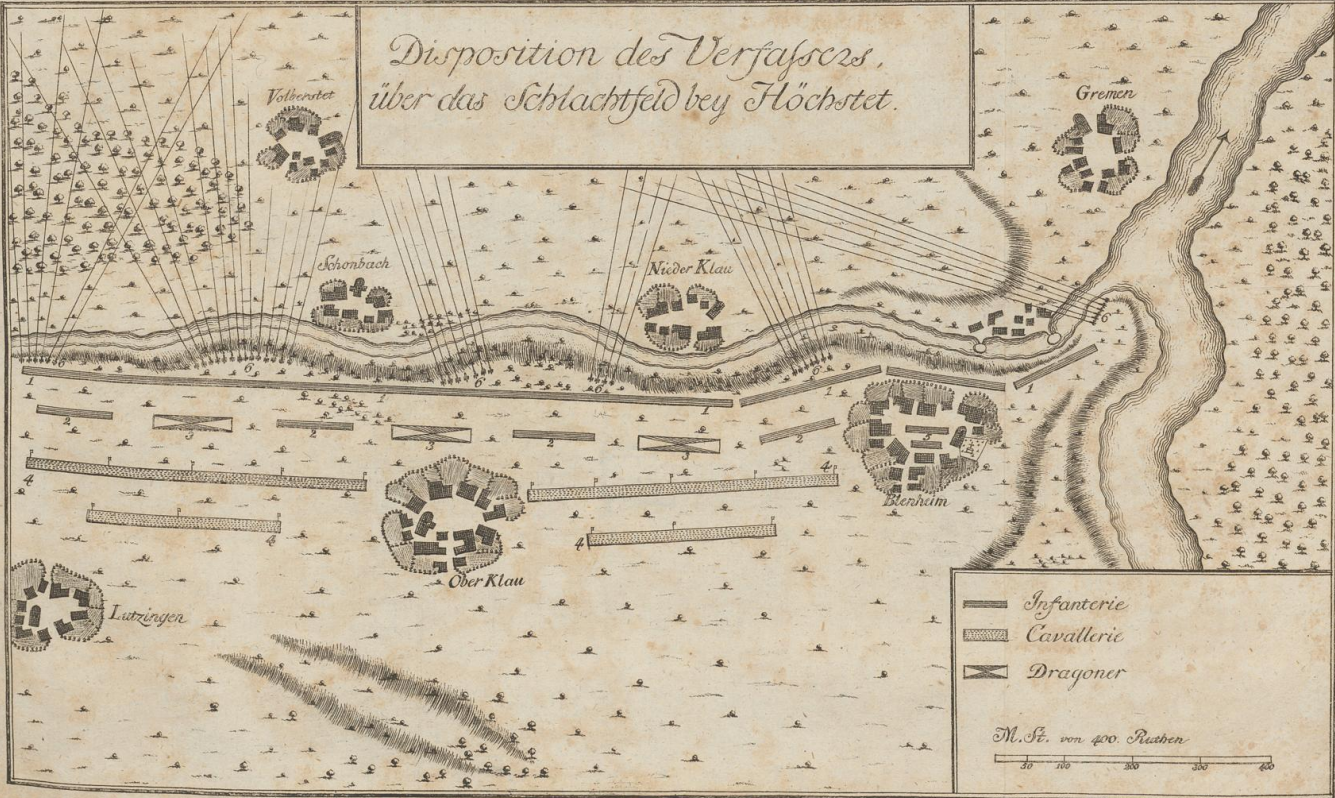
M. St. von 400. Ruthen



J. S. Felt. D.

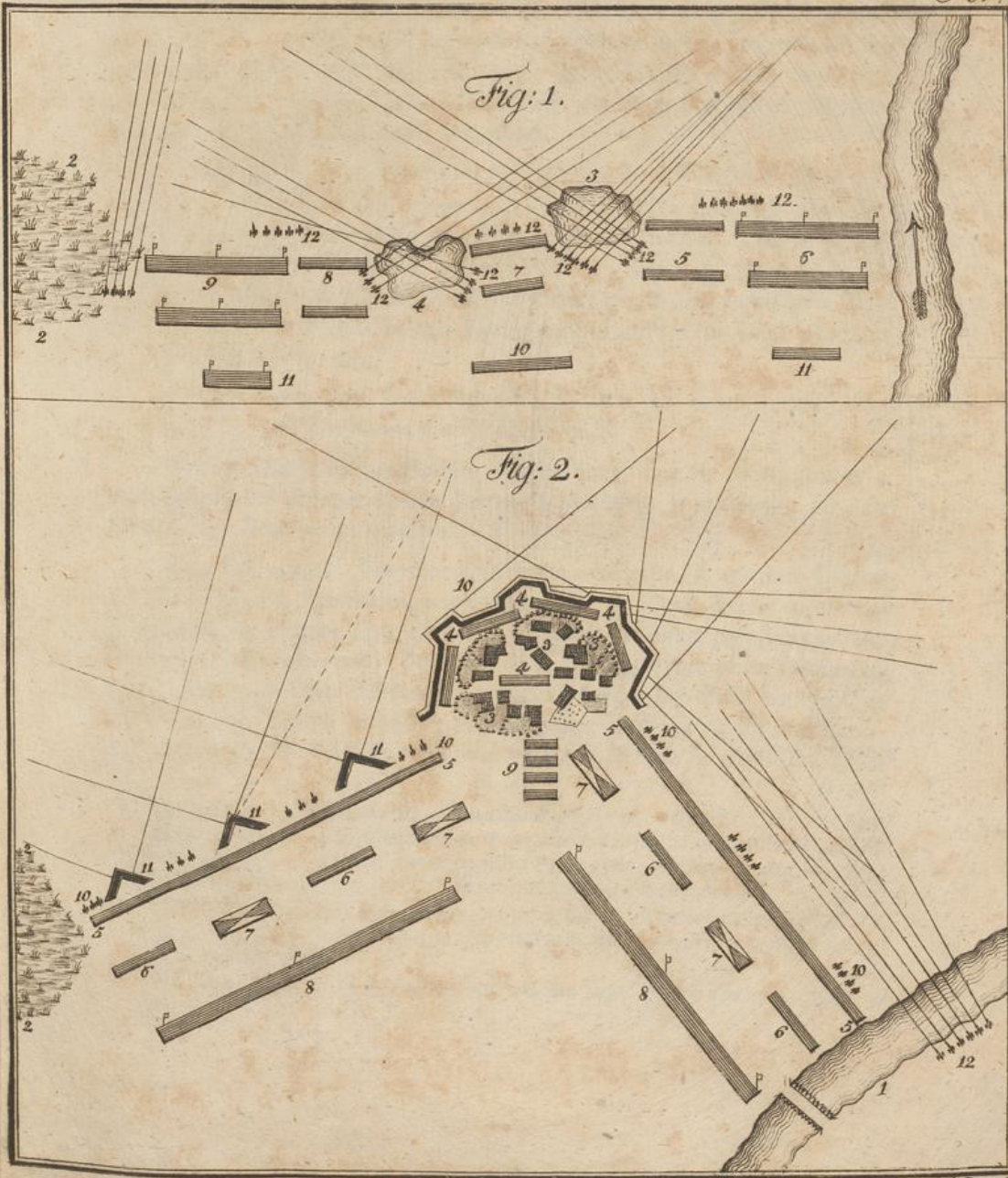


Disposition des Verfassers,
über das Schlachtfeld bey Flöchstet.



J. S. Schult. D.





J. S. Pöhl. D.





nugsamer Infanterie 4, besetzt werden. Die Infanterie 5, welche durch eine zweyte aus Infanterie 6, und Dragonern 7, bestehende Linie unterstützt wird, ist rechts und links in dem Dorfe zu vertheilen. Die Cavallerie 8, stellt man in die dritte Linie, und eine Reserve von Infanterie 9, dient im Nothfall zur Verstärkung der Truppen, die das Dorf vertheidigen.

In das Dorf und vor der Fronte der ersten Linie wird grobes Geschütz 10, aufgeführt. Man muß sich, wenn es die Zeit erlaubt, besonders angelegen seyn lassen, einen von den Flügeln der Armee dadurch vor allem Angriff zu sichern, daß man vor der Fronte desselben einige Redouts 11, aufwirft, deren Feuer sich kreuzet; oder falls man über den Fluß eine Brücke hat, so muß jenseits eine Batterie 12, angebracht werden, die den Feind, wenn er den rechten Flügel angreifen wollte, in die Flanken fasse.

7) Die französische Armee fochte bey Fontenoi auf einem Terrain, das ^{Schlacht} von dem jetzt angeführten wenig unterschieden war. ^{ben} ^{Fontenoi} ^{Plan 8.}

Als der Marschall von Sachsen erfahren hatte, daß die alliirte Armee ^{b)} zu Aufhebung der Belagerung von Tournai heranrückte, so entschloß er sich, sie in dem Dorfe Fontenoi zu erwarten.

Das Schlachtfeld, das er erwählet hatte, erstreckte sich von dem Gehölze bey Warri bis nach Fontenoi 2, und von hier bis zum Dorfe Antoin 3, das am rechten Ufer der Schelde liegt 4. Der französische General ließ Fontenoi und Antoin ^{c)} verschanzen, und 3 Redouts 5, 6, und 7, zwischen diesen Dörfern erbauen, noch zwey andere Redouts 8, und 9, wurden an der Spitze des Gehölzes von Warri aufgeworfen, von woher ein tiefer höhler Weg 10, sich bis über Fontenoi, und ein ähnlicher anderer von hier aus bis nach Antoin ^{d)} erstreckten. Die

F 2

franzö-

^{b)} Man zählte da 20 Bataillons und 26 Esquadrons Engländer, 5 Bataillons und 16 Esquadrons Hannoveraner, 26 Bataillons und 40 Esquadrons Holländer, und 8 Esquadrons Oesterreicher. Der Herzog von Cumberland commandirte die Engländer und Hannoveraner, der Prinz von Waldeck die Holländer, und der Feldmarschall Königseck die Oesterreicher.

^{c)} Die Verschanzungen dieser Dörfer waren sehr unbedeutlich. Nicht hat ein Officier, der Augenzeuge war, verschiedentlich versichert, daß der Graben um Fontenoi herum nur 3 Fuß tief und 4 Fuß breit gewesen.

^{d)} Bey Fontenoi und Antoin war er sehr tief; zwischen diesen Dörfern aber etwas leichter zu passiren.

französische Armee war stärker als die Allirten, und wurde folgendergestalt geordnet: man stellte zwey Bataillons in das Gehölze bey Warri 8, und 9, vier in Fontenoi 2, drey in die zwischen Fontenoi und Antoin errichteten Redouten 5, 6, und 7, und vier in das letzte Dorf; drey Bataillons 12, unterstützten Fontenoi, und eine Linie Infanterie 13, füllte den Raum zwischen der ersten Redoute 8, und dem Gehölze bei Warri aus. Zur linken dieser Infanterie befand sich noch eine andere Linie 14, zwey Linien Cavallerie 15, und 16, unterstützten die Truppen 13, und 17, die zur Vertheidigung der Defnung angestellt waren. Eine Linie, die aus Infanterie 18, und Dragonern 19, bestand, wurde hinter die Redouten zwischen Fontenoi placirt. Die königlichen Haustruppen 20, und einige Esquadrons 21, blieben zur Reserve. Die Artillerie 22, ward in die Dörfer, in die Redouten und vor die Fronte der ersten Linie vertheilt.

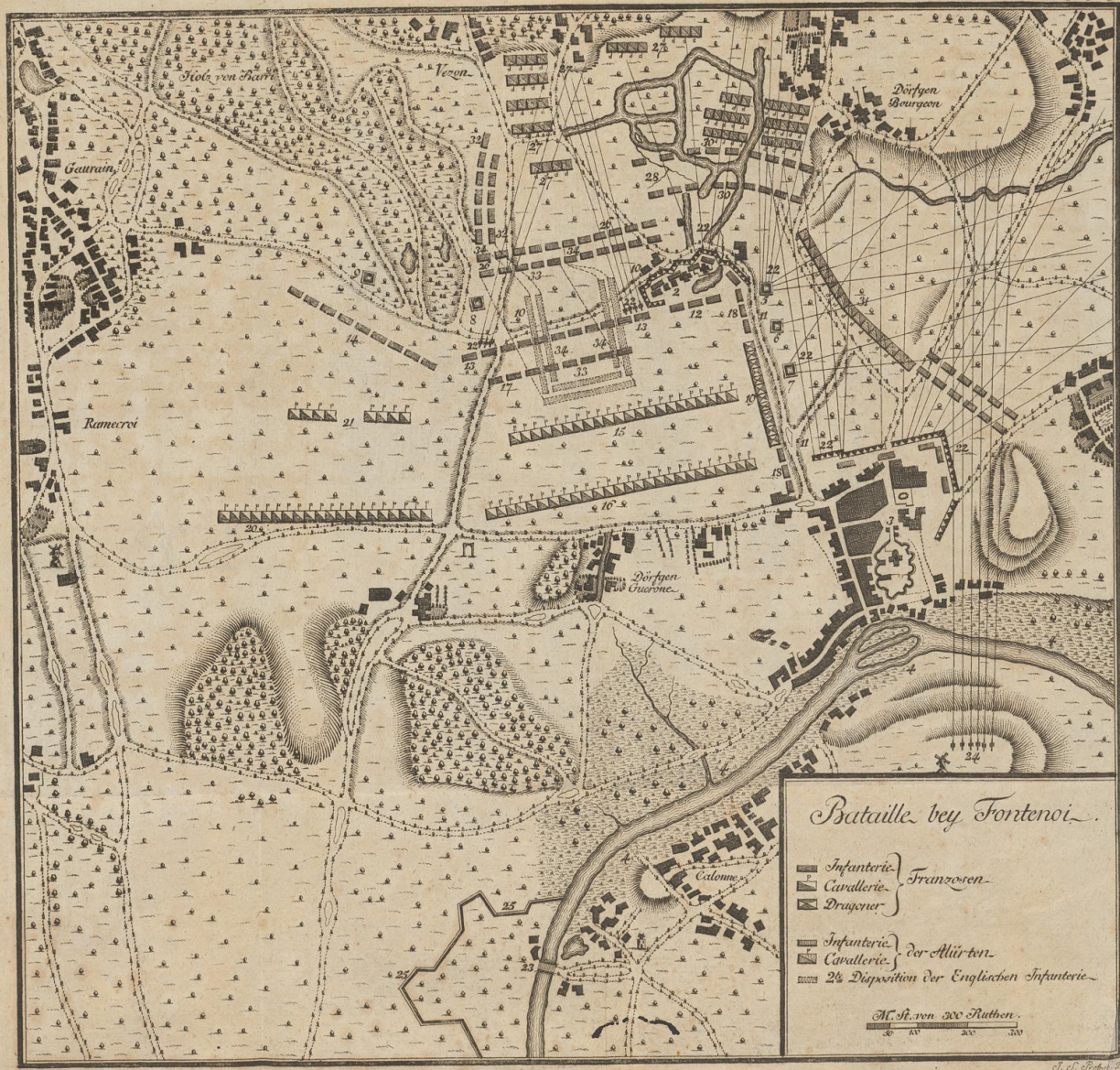
Der Marschall von Sachsen ließ oberhalb des Dorfes Calonne über die Schelde 23, eine Brücke schlagen, vor welcher eine Batterie errichtet wurde. Verschiedene Bataillons besetzten die an der Spitze der Brücke aufgeworfene Verschanzungen 25.

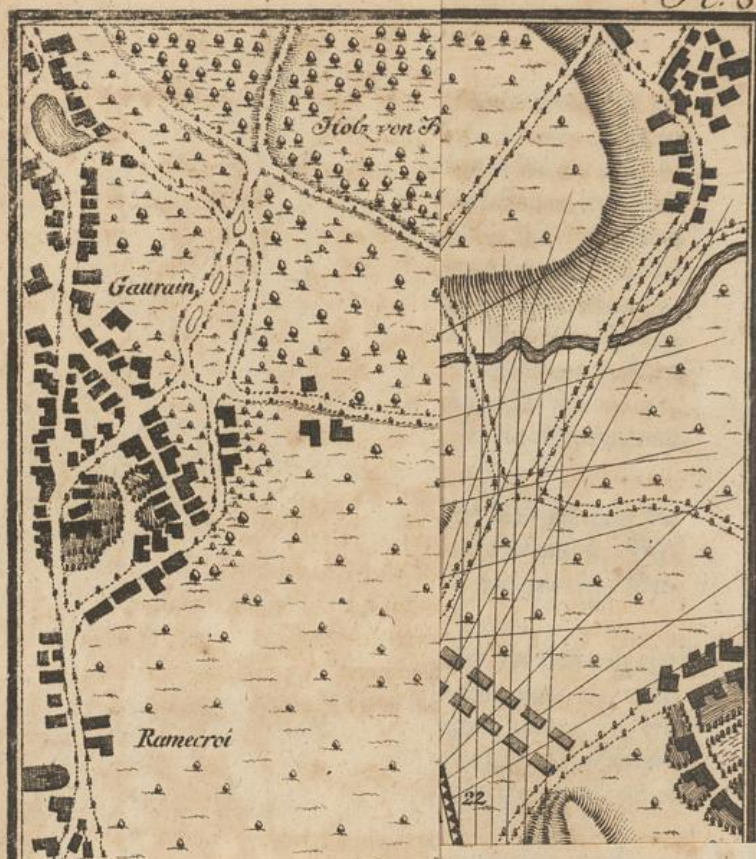
Die englische und hannöversche Infanterie formirte sich der Defnung und dem Gehölze bey Warri gegen über in zwey Linien 26; ihre Cavallerie 27, ward hinter die Infanterie placirt. Die Holländer, die ihren rechten Flügel 28, bey dem linken Flügel der Hannoveraner, und ihren linken Flügel 29 zwischen Antoin und Piéronne hatten, machten gegen ersteres Dorf und gegen die bey Fontenoi aufgeworfenen Redouten Fronte.

Nach einer zweyständigen heftigen Kanonade grif die englische Infanterie, welche sich mit einem Theile der holländischen vereinigt hatte 30, Fontenoi drey-mal an, ohne es zu erobern. Die Holländer rückten zweymal vor Antoin, und wurden jedesmal zurückgetrieben. Das Feuer aus diesem Dorfe, aus den Redouten, und von der jenseits der Schelde errichteten Batterie hielt die Cavallerie 31, der letztern zurück, und that ihnen gewaltigen Schaden.

Nachdem es dem Herzog von Cumberland vor Fontenoi nicht geglückt hatte, so schickte er Infanterie 32, ab, um das Gehölz bey Warri einzunehmen, und sich der Redouten 8, und 9, zu bemächtigen. Da aber der hiezu beordnete Officier







Officier in dem Gehölze einige auf dem Bauche an der Erde liegende Truppen antraf, so besorgte er einen Hinterhalt, und wollte Artillerie holen. Hierauf ließ der Herzog von Cumberland dies Vorhaben fahren, und wollte nunmehr zwischen Fontenoi 2, und den Redouten des Gehölzes bey Barri eindringen, obgleich das Feuer, welches aus dem Dorfe und der ersten Redoute 8, kam, einen solchen Vorfaß unmöglich zu machen schien. Indessen gelang es ihm doch, die Infanterie 13, ^{c)} welche den hohlen Weg besetzte, zum Weichen zu bringen, und diesen zu passiren. Da die Fronte der Engländer sich viel weiter erstreckte, als zwischen Fontenoi und den Redouten Raum war; so marschirte ein Theil ihrer Infanterie 33, vor derselben vorwärts, und die übrigen 34, die sich auf die Flanken setzten, stellten sich, da sie den hohlen Weg hinter sich hatten, hackenförmig, ohngefähr 14000 Mann stark, und wovon nur drey Seiten, die Tete nemlich, und die Flanken ^{f)} besetzt waren. Die Engländer, welche sechs Kanonen vor sich her, und sechs andere zwischen sich in ihren Reihen ^{g)} hatten, erstreckten sich 300 Schritt über Fontenoi und die Redouten bey dem Gehölze von Barri hinaus ^{h)}. Fast die ganze Infanterie griff einzeln, und zu wiederholten malen, die Flanke der Colonne an, und wurde mit Verlust zurückgeschlagen. Hierauf rückte die Cavallerie an; ihre verschiedenen Angriffe waren aber von ebenso schlechtem Erfolge, als jene bey der Infanterie. Diese Versuche dauerten einige Stunden, man gewann aber über die Colonne, gegen welche die französischen Truppen nach und nach den Kürzern zogen, nicht einen Zoll breit Terrain. Da der Marschall von Sachsen einsah, daß ein solches Scharmuziren nichts entschied, daß man viel Leute dabey verlohre, und daß der Gewinn der Schlacht von einem allgemeinen und gut veranstalteten Angriff allein abhänge, versuchte er end-

§ 3

lich

c) Sie machten rechts und links um.

f) Wenn der Leser die verschiedenen Stellungen der französischen und alliirten Armee in dieser Schlacht genauer kennen zu lernen wünscht, so darf er nur den 6ten, 7ten und 8ten Plan im 2ten Bande der Geschichte des Marschalls von Sachsen ansehen, die in zwey Quart-Bänden vom Herrn Baron von Espagnac herausgegeben worden.

g) Sie hatten diese Artillerie durch Mannschaft fortgeschleppt.

h) Die bey Fontenoi und der ersten Redoute 8, des Barri'schen Gehölzes postirte Infanterie tödtete den Engländern viele Leute, als diese, sie zu übersügeln, anrückten.

lich diesen ¹⁾. Man richtete gleich zu Anfang auf die Engländer vier Stück Kanonen, welche ganze Glieder niederrissen. Die königlichen Haustruppen und verschiedene Esquadrons der auserlesensten Cavallerie griffen hierauf die Colonne von der Fronte an; die Infanterie faßte sie in die Flanke und drang mit den Bajonett ein, so daß diese ganze Masse in 7 oder 8 Minuten fast gänzlich zernichtet war. Was mit dem Leben davon kam, und sich mit der Flucht retten konnte, riß ein Corps Infanterie, welches zum Succurs kam, und die Cavallerie, welche während der Action zurückgeblieben war, mit sich fort. Die Engländer sammelten sich wieder in einiger Entfernung von dem hohlen Wege, und machten ihren Rückzug. Ein gleiches thaten auch die Holländer auf ihrer Seite.

Die Alliirten verlohren ohngefähr 15000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, 40 Kanonen und 150 Wagen, die meist alle mit Kriegs-Munition beladen waren. Den Franzosen kostete der Sieg an 6000 Mann Todte und Verwundete.

Anmerkungen. Als der Marschall von Sachsen die Schlacht bey Fontenoi lieferte, war er krank ²⁾, und der schwächliche Zustand, worin er sich befand, erlaubte ihm nicht, so zu handeln, als wenn er seine Geisteskraft ganz beyammen gehabt hätte. Er that hier ohnehin mehr, als seine Kräfte zuließen, und zeigte, was eine große Seele vermag, wenn sie gleich einen schwächlichen Körper bewohnt.

1) Dieser General gestand selbst, daß er den Raum zwischen Fontenoi und dem Gehölze bey Warri ¹⁾ nicht genug besetzt und mit Truppen besetzt gehabt habe. Dieser erste Fehler hätte beynah den Verlust der ganzen Bataille nach sich gezogen: wir haben auch gesehen, daß die Engländer hinein drangen.

2)

1) Man beorderte hierauf die Truppen, welche Antoin vertheidigten, sich herauszuziehen; da aber die Holländer Mine machten, sich dieses Postens bemächtigen zu wollen, so nahm man ihn, so bald man ihre Absicht merkte, eiligt wieder ein.

2) Er hatte die Wasserucht im höchsten Grade, nur einige Tage vor der Schlacht hatte man ihm Wasser abgezapft.

3) Da der Marschall von Sachsen nach der Schlacht dem Könige Rapport davon abstattete, sagte er: „Sire, ich muß Ew. Majestät nur gestehen, daß ich mir einen Fehler vorwerfe. Ich hätte
»zwischen

2) Als man gewahr wurde, daß die Allirten über den hohlen Weg setzen wollten, verstärkte man die Infanterie nicht, die ihn besetzt hatte. ")

3) Endlich so schob man den allgemeinen Angriff gegen die Colonne der Engländer zu lange auf, wodurch in den besondern Anfällen, die die Cavallerie und Infanterie versuchte, viel Leute vergeblich aufgeopfert wurden. ")

Die Allirten begiengen folgende Fehler.

1) Da die Engländer über den hohlen Weg setzen wollten, so mußten sie die dazu bestimmten Truppen so ordnen, daß sie jenseits sich leicht auseinander ziehen konnten. Dies thaten sie nicht; es war ihnen daher unmöglich, ihre Infanterie in eine Linie zu stellen, °) und dadurch wurden sie des Vortheils beraubt, Fontenoi und die Redouten des Barrischen Gehölzes von hinten einzunehmen. ")

2) Die englische Cavallerie mußte der Infanterie in ihren Bewegungen folgen, und, um ihr Nachdruck zu geben, so wie sie, über den hohlen Weg setzen.

3)

„Zwischen Fontenoi und dem Gehölze bey Barri noch eine Redoute mehr sollen anlegen lassen; allein ich glaube nicht, daß die feindlichen Generals thun genug seyn würden, an diesem Ort eindringen zu wollen.“ Man sehe den Abriß der Regierungszeit Ludwigs XIV. von Voltaire, Kapitel 15. Der Marschall vergaß hier also, daß man sich den Feind immer geschickt und unternehmend vorstellen muß.

*) Man kan nicht einwenden, daß es unmöglich war, ihre Absichten voraus zu sehen, noch sie aufzuhalten, da sie alle Vorkehrungen zu Passirung des hohlen Weges im Angesicht der französischen Armee machten.

**) Ich habe irgendwo gelesen, daß die verschiedenen Angriffe der Cavallerie gegen die englische Infanterie den Zweck hatten, diese am Vorrücken zu hindern; dies deucht mir aber ein schlechter Grund zu seyn, indem diese Angriffe etliche Stunden lang dauerten, wodurch der Verlust an Mannschaft vergrößert wurde. Man hätte sich sogleich, als die Engländer eingedrungen waren, zu einem allgemeinen Angriff entschliessen sollen, so hätte man in jenem Augenblick, da sie noch durch die Passage des hohlen Weges in Unordnung waren, desto leichter gewonnenes Spiel gehabt.

•) Wenn die, obwohl ohne Absicht formirte, englische Colonne auf ihren Flanken Cavallerie zur Unterstützung gehabt hätte, so hätte man sie nicht so leicht über den Haufen geworfen, wenigstens würde es in diesem Fall ungemein viel schwerer gewesen seyn.

?) Hätte die Colonne der Engländer deployirt, und hätten die Truppen, woraus sie bestand, ihren rechten Flügel an die Redoute 8, und ihren linken an Fontenoi festgesetzt, so würden die Franzosen die Schlacht offenbar verloren haben. Allein man wird sagen, die Engländer mußten sich (was ihnen mißlung) dieser beyden Posten erst bemächtigen, um sich an solche anzulehnen.

Hierauf

3) Die Holländer mußten ihrerseits zwischen Antoin und denen bey Fontenoi errichteten Redouten vorrücken, um den Engländern Beystand zu leisten 7). Die Truppen, welche die Defnung verstopften, waren zum Widerstand zu schwach; übrigens gehörte eben so viel Kühnheit dazu, zwischen Antoin und den Redouten bey Fontenoi durchzupassiren, als unter dem starken Kanonenfeuer über den Platz zu gehen, der zwischen diesem Dorfe, und der ersten Redoute des Gehölzes bey Barri, befindlich war.

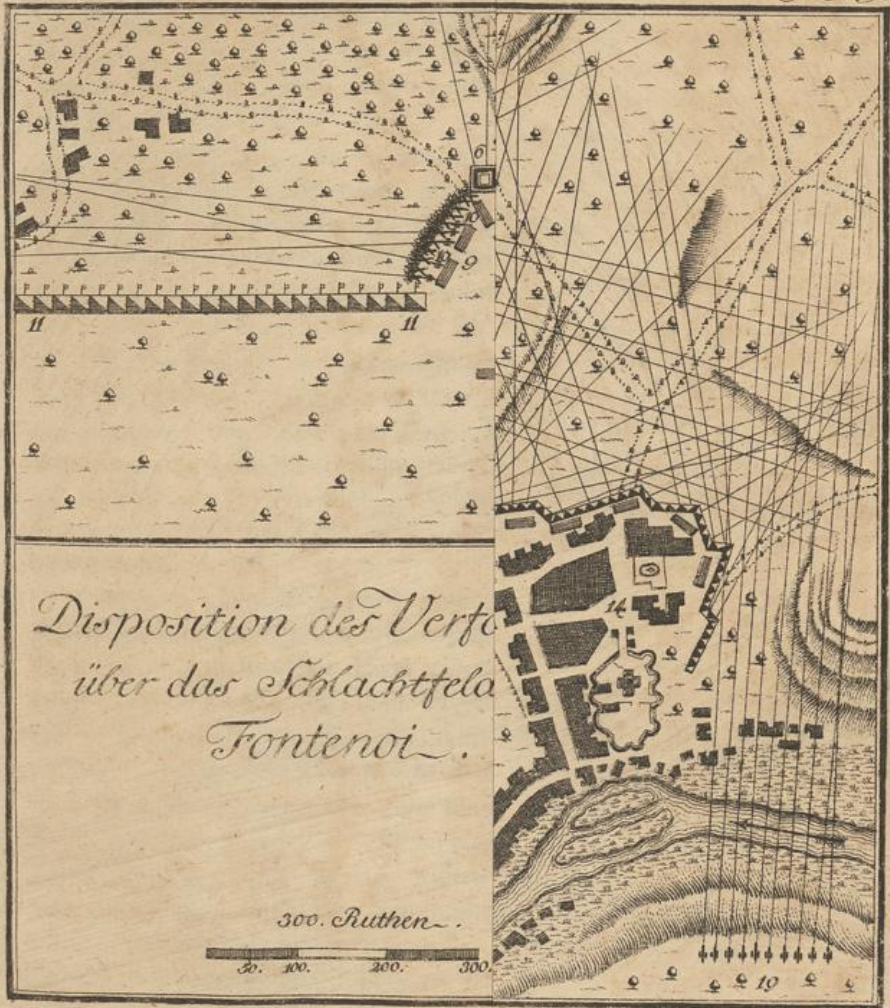
Hätten die Holländer diesen Versuch für allzugefährlich gehalten, so hätten sie einige Truppen zurücklassen können, um diejenigen, welche sie gegen sich hatten, aufzuhalten, indessen sie mit den übrigen einen Umweg nehmen und den Engländern beystehen konten.

Die Niederlage der Engländer beweiset, daß eine in einen dicken Haufen oder Klump gestellte Infanterie eben nicht sehr furchtbar ist. Will man sich hiervon überzeugen, so darf man nur das jezt beschriebene Verfahren gegen sie nachahmen.

Man 9. Wir wollen jezt untersuchen, ob es nicht möglich war, auf dem Terrain bey Fontenoi eine weit furchtbarere Disposition zu machen, als diejenige war, welche man da getroffen. Da der Raum zwischen Fontenoi und dem Gehölze bey Barri nicht vertheidiget genug war, so hätte man dorten eine Redent aufwerfen sollen, Infanterie 2, und Kanonen darein stellen, und mit Infanterie 3, die wenigstens in zwey Linien gestellet werden mußte, das zwischen den Flanken dieses Redents und Fontenoi 4, und zwischen der ersten Redoute 5, des Barri-schen Gehölzes befindliche Terrain ausfüllen sollen. Da zu befürchten war, daß der Feind gegen die Redouten 5 und 6, vorzügliche Gewalt brauchen würde; so mußte man solche durch einen Verhack 7, verbinden, diesen mit Infanterie 8, und einigen Kanonen besetzen, und hinter die zweyte Redoute einige durch die-
sen

Hierauf kan man antworten, erstlich, daß die Redoute 8, leicht weggenommen werden konte, weil daselbst keine Kugeln mehr vorrathig waren und die Artillerie, um den Feind zu hintergehen, blind zu schießen fortfuhr. Zweytens, daß die Engländer sich Meißer von Fontenoi gemacht haben würden, wenn sie es von hinten genommen hätten.

9) Den Holländern fehlte es an Entschlossenheit und gehörigem Verhalten. Es ist zwar wahr, daß sie den Engländern beystehen wollten, da aber die Truppen 9, welche sie vor sich hatten, Muth machten, auf sie loszugehen, so ließen sie ihr Vorhaben fahren.

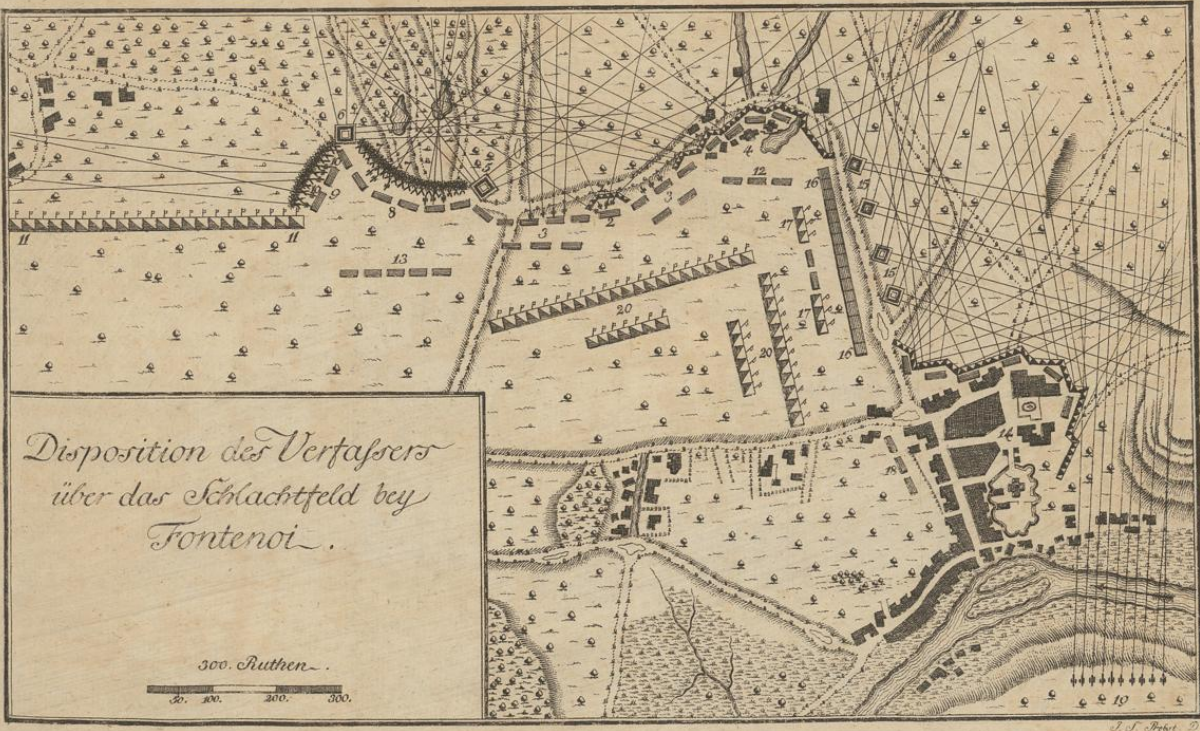


Disposition des Verfe
über das Schlachtfeld
Fontenoi.

300. Ruthen.
20. 100. 200. 300.

J. F. Pöbel. D.





J. J. Bouché del.



sen Verhack gedeckte Bataillons 9, hackenförmig stellen, um den Allirten, wenn sie die Redoute im Rücken angreifen wollten *), Widerstand zu thun. Ein Corps Cavallerie 11, wäre vom äußersten Ende des Verhacks bis zur Landstraße von Tournai nach Leuze anzustellen gewesen. Die dem Redent 1, rechts und links postirte Infanterie 3, und diejenige 8, welche die Verhacks zwischen den Redouten, und dem Dorfe Fontenoi vertheidigte, mußten durch die Reserven unterstützt werden.

Auch die Stellung von Fontenoi 4, bis Antoin 14, mußte nothwendig verstärkt werden. Man hätte daher längst dieser ganzen Strecke Redouten 15, errichten, und zu ihrer Beschüzung Dragoner zu Fuß 16, anstellen sollen, welche wiederum durch eine Reserve von Infanterie und Cavallerie 17, unterstützt werden mußten. Einige hinter Antoin postirte Bataillons 18, hätten die Truppen, welche dieses Dorf vertheidigten, ablösen oder verstärken müssen.

Da die Batterie 19, die jenseits der Schelde auf einer Anhöhe angebracht war, die Holländer, wie wir in der Erzählung der Schlacht gefunden haben, gezwungen hatte, vom Angriffe des Dorfes Antoin abzustehen; so hätte man noch mehr Kanonen darauf bringen sollen, wodurch ihr Verlust noch ungleich größer geworden wäre. Die Cavallerie 20, mußte hinter die Infanterie und so gestellt werden, daß sie auf den Feind in dem Augenblick, als er eindrang, losbrechen konnte.

Man kan hier vielleicht den Einwurf machen, daß die eben vorgeschlagene Disposition mehr Zeit erfordert haben würde, als man darauf wenden konnte; dieses kan aber durch die Bemerkung widerlegt werden, daß der Marschall von Sachsen seinen Posten einige Tage vor der Schlacht ausersehen hatte, daß er dem zu Folge, vom 7ten May an, Fontenoi zu verschanzen anfing, und daß erst den 11ten gedachten Monats diese Bataille geliefert wurde.

Es würde überflüssig seyn, von den direkten oder parallelen Dispositionen noch weitläufiger zu handeln. Ich beschließe daher dies Kapitel mit der Anmerkung, daß sie sehr nachtheilig sind, wosern ihre Fronte nicht klein ist, und man nicht hinlängliche Truppen hat, dem Feinde von jedem Theile, den er angreifen will, kräftigen Widerstand zu thun.

*.) Man konnte noch einige Kanonen hinbringen lassen.

Versuch
Fünftes Kapitel.
Von der schiefen Stellung.

Erste Abtheilung.
Von der schiefen Stellung überhaupt.

Eine schiefe Schlachtordnung *) nennt man jede Disposition, vermöge welcher man nach Willkühr einen oder mehrere Theile einer Armee *) angreifen kan, während man die andern im Respekt hält, und die Truppen, welche man nicht gebraucht, entweder alle, oder nur zum Theil, schief und aufferhalb dem feindlichen Angriff gestellet sind.

Die schiefe Ordnung ist die Zuflucht des schwächern Theils. Ihr vornehmster Vortheil bestehet darinnen, daß man den Angriffspunkt nach Belieben wählen, und dem Feind seine Ueberlegenheit unnütz machen kan. **) Unter den neuern

*) Die schiefe Ordnung ist die gelehrteste, künstlichste und vollkommenste aller Ordnungen. „Sie ist es,“ sagt Solard, „gegen welche auch der geschickteste General nichts ausrichten kan, wenn der Feind plözlich in ihr zum Vorschein komt. Denn um derselben Widerstand thun zu können, müssen Bewegungen gemacht werden, die man unmdglich vornehmen kan, wenn man den Feind auf dem Halse hat, denn sie erfordern viel Zeit. Es gehöret dazu, einen ganzen rechten Flügel auf den linken, oder einen ganzen linken auf den rechten Flügel zu bringen.“ In einem andern Orte setzt der nemliche Verfasser hinzu: „die schiefe Ordnungen sind gar nicht für mittelmäßige Köpfe, ohne zu gedenken, daß die Armeen heutiges Tages nicht auf allgemeine Evolutionen exercirt sind. Man thut indessen unrecht, daß man sich nicht mehr darauf äbet.“ Man sehe pag. 20. in der Vorrede zum 4ten Bande, und pag. 121. des 3ten Bandes von Solards Commentar über die Historie des Polybius.

*) Gewöhnlich verstärkt man die Theile, mit welchen man den Angriff machen will, so viel als möglich, weil man die Absicht hat, viel mit ihnen auszurichten. Jedoch ist zu bemerken, daß man die Theile, welche nicht zum Angriff bestimmt sind, nur nach Maasgabe ihrer Entfernung vom Feinde schwächen darf.

*) Jede Armee, welche sich mit einer ihr überlegenen schlagen muß, hat den Bedacht zu nehmen, daß sie einen Flügel derselben überflügelt, und dem Feinde in allen den Theilen, gegen welche er etwas unternehmen kan, gewachsen sey. Erlangt sie diese beyden Zwecke, so ist klar, daß sie dadurch, daß sie dem Feind ihre übrigen Truppen entzieht, eine Art von Gleichheit mit selbigem sich bewirkt, weil ihm der größte Theil seiner Armee unnütz wird.